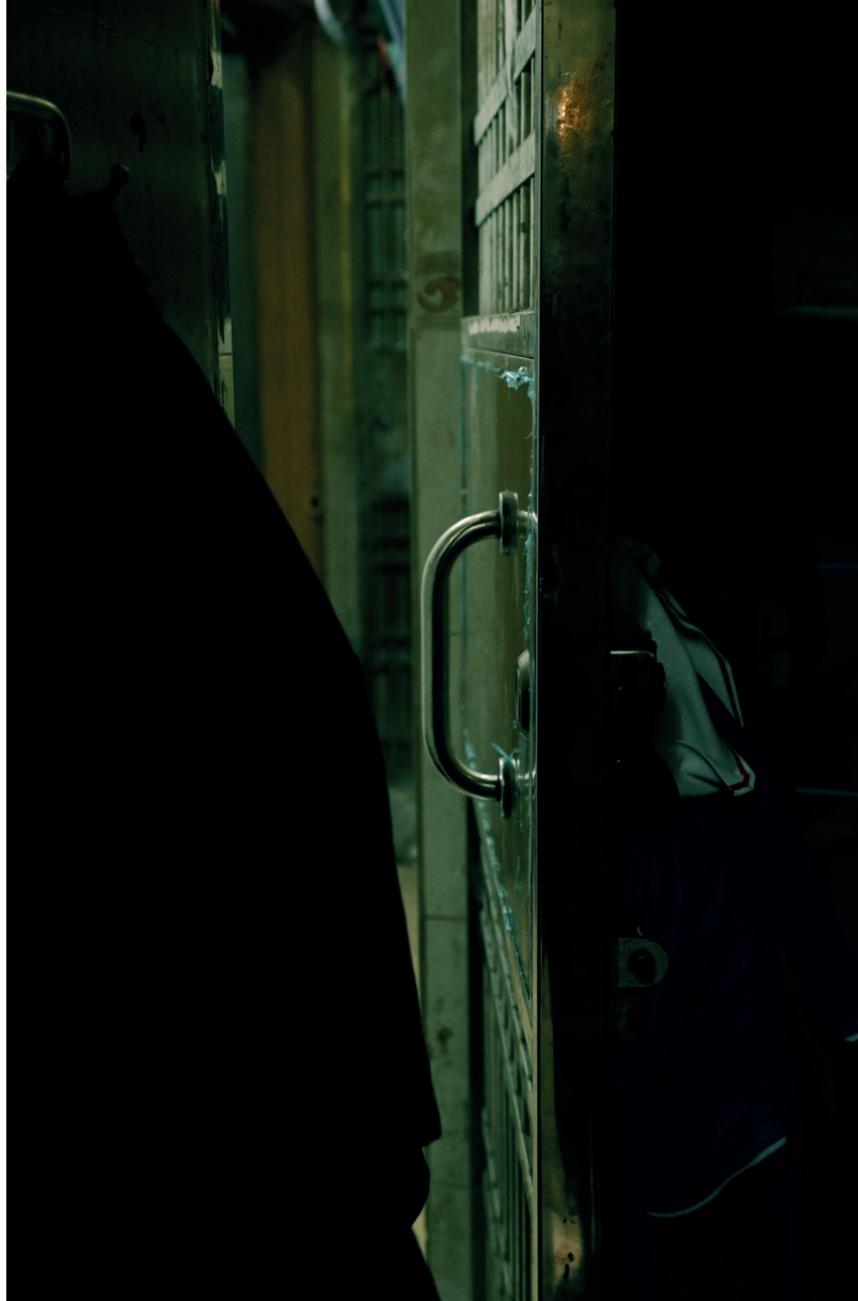




*HINTER DEN FASSADEN*

幕 墙 背 后



Hongkong, die Metropole am Perlfussdelta, ist eine Stadt der Extreme. Zwischen den imposanten Hochbauten und leuchtenden Neontafeln brodelt eine Krise, die in den Hochglanzbroschüren der Stadt gerne verschwiegen wird: die urbane Wohnsituation, die tausende junge Menschen – und ihre Hoffnungen – in winzige Räume zwingt. Während auf den Straßen Protestierende für Demokratie und Identität kämpfen, erleben sie hinter den Fassaden einen täglichen Kampf gegen Platzmangel, Isolation und Verzweiflung.

#### Eine Stadt am Limit

Hongkong ist eine der am dichtesten besiedelten Städte der Welt, ein Ort, an dem der Quadratmeterpreis in astronomische Höhen schnell. Ein eigener Wohnraum? Für viele Menschen der Metropole nur ein ferner Traum. Stattdessen hausen sie in sogenannten «Coffin Homes», die ihren Namen nicht ohne Grund tragen. In diesen winzigen Kammern lebt man auf engstem Raum, oft mit Fremden, denn eine eigene Wohnung ist schlichtweg unbezahlbar.

Privatsphäre und Intimität sind hier Luxusgüter. Mit einem Einheimischen erkundete ich ein Viertel, das uns Einblicke in solche Käfigwohnungen der Stadt bietet.

Der Gestank von Feuchtigkeit und muffiger Luft steigt uns bereits in die Nase, sobald wir den Wohnblock betreten. Es ist stickig und eng, der Flur kaum breit genug für zwei Menschen nebeneinander. Eine beklemmende Stille liegt in der Luft, unterbrochen nur vom leisen Summen alter Ventilatoren.

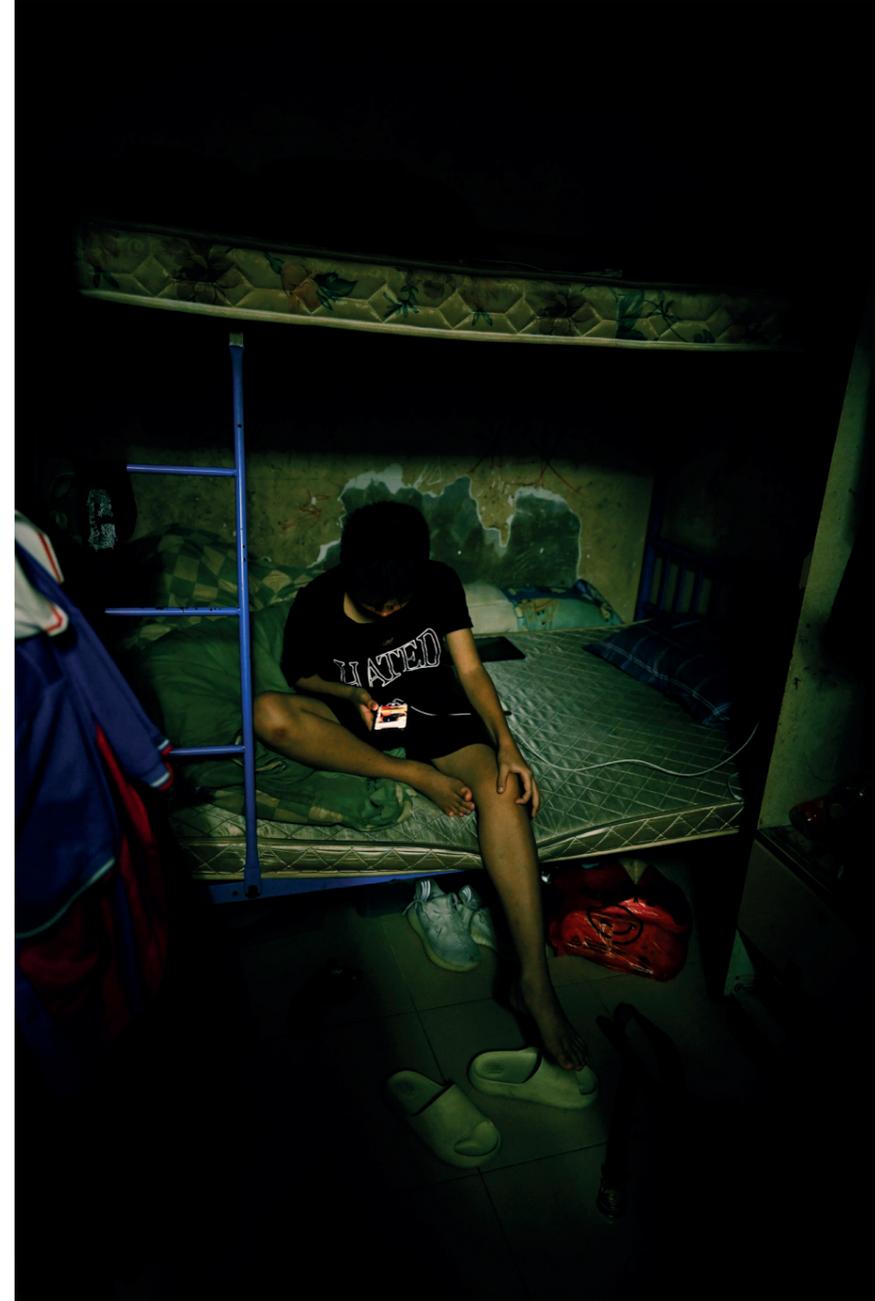


### Eine Kindheit in der Enge

Im dritten Stock betreten wir die Wohnung von Chow und seiner Familie. Knappe 12 Quadratmeter für fünf Menschen. In diesem winzigen Raum leben die getrennten Eltern mit ihren vier Kindern. Chow, ein Junge von elf Jahren, teilt sich das Doppelstockbett mit seinem Vater, während seine drei jüngeren Geschwister auf dem Boden schlafen. «Hier ist kein Platz für Träume», könnte man denken, wenn man die nackten, engen Wände betrachtet.



Chow sitzt in einer Ecke, absorbiert von der digitalen Welt. Sein Blick löst sich nicht vom kleinen Bildschirm seines Handys. Sein Gesicht möchte er nicht zeigen – Scham hält ihn davon ab. Es ist, als hätte er die Flucht in die digitale Welt angetreten, um der bedrückenden Realität seiner vier Wände zu entkommen.

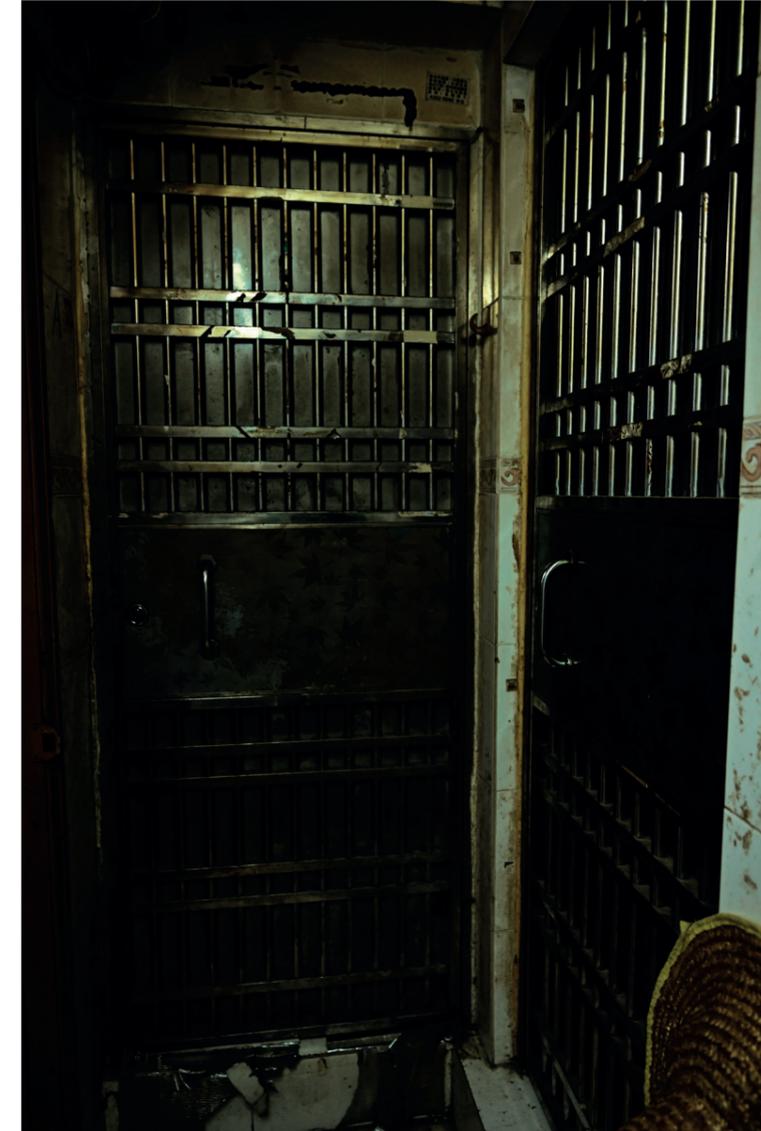


### Das stille Leid der Generation «Coffin Home»

In Hongkong ist Wohnraum längst zu einer Ware geworden, die für die meisten unerreichbar bleibt. Für eine ganze Generation bedeutet dies, dass sie sich auf engstem Raum in solche Käfigwohnungen zwingen muss. Was einst nur ein Phänomen der Ärmsten war, hat längst die Mittelschicht erreicht. Und mit jedem Monat steigen die Mieten weiter. Die Politik bleibt weitgehend untätig und für die betroffenen Familien bleibt kaum Hoffnung auf Veränderung.

Doch hinter den dicken, grauen Wänden dieser Wohnungen kämpft jeder auf seine Weise. Junge Menschen wie Chow träumen von einem Leben, in dem sie den Luxus von Privatsphäre und Raum erleben können. Träume leben weiter, auch wenn sie hier wie in einem Gefängnis eingeschlossen scheinen.

Die Situation in Hongkong ist ein Mahnmal für eine Welt, in der Wohnraum zunehmend zum Privileg wird. Hinter den schillernden Fassaden der Stadt, hinter den Lichtern und den Luxusvierteln, lebt eine Generation, die ihre Identität zwischen Resignation und Hoffnung sucht.



*Text und Bild: Chantale J. Ehrle  
Hong Kong, 2024*